

## V i e r t e s   K a p i t e l

### I m   H a u s e   d e s   K a n i n c h e n s

Da plötzlich kam das weiße Kaninchen langsam zurück und schaute im Gehen ängstlich herum, wie jemand, der etwas verloren hat. Alice hörte es vor sich hinhurmeln: „Die Herzogin! Die Herzogin! O meine geliebten Pfoten! O mein Pelz und mein Bart! Sie läßt mich sicher abstechen. Wo kann ich sie nur verloren haben?“ Alice erriet in einem Augenblick, daß es den Fächer und die weißen Handschuhe suchte und gutmütig, wie sie war, fing sie an, ihm suchen zu helfen. Aber sie waren nirgends zu sehen. — Seit Alice in dem Teiche geschwommen war, hatte sich die ganze Gegend verändert und die große Halle mit dem gläsernen Tisch und der kleinen Tür waren verschwunden.

Das Kaninchen bemerkte Alice sehr bald und rief ihr in ärgerlichem Ton zu: „Marie, was tust du denn da? Lauf gleich nach Hause und hole mir ein paar Handschuhe und einen Fächer! Aber schnell! Alice erschreckte so sehr, daß sie sofort in der Richtung seiner ausgestreckten Pfote davonlief, ohne es über seinen Irrtum aufzuklären.

„Es hält mich für sein Dienstmädchen“, sagte sie im Laufen zu sich selbst. „Es wird nicht wenig erstaunt sein, wenn es entdeckt, wer ich bin. Aber ich will ihm doch seinen Fächer und seine Handschuhe holen, das heißt, wenn ich sie finden kann.“ Während sie so sprach, kam sie zu einem hübschen kleinen Haus: an der Türe hing eine Metallplatte, in die der Name „W. Kaninchen“ eingraviert war. Sie trat ein, ohne

anzuklopfen, lief die Stiege hinauf, wobei sie große Angst hatte, der wirklichen Marie zu begegnen und von ihr hinausgeworfen zu werden, ehe sie den Fächer und die Handschuhe gefunden hätte.

Eigentlich ist es komisch, dachte Alice bei sich, daß ich mich von einem Kaninchen so herumschicken lasse. Nächstens wird mich Dinah auch herumschicken. Und sie fing an, sich vorzustellen, wie das geschehen könnte. „Alice, komm gleich her und laß dich zum Spaziergehen anziehen.“ „Sofort komme ich, Fräulein, aber ich muß dieses Mauseloch bewachen, bis Dinah zurückkommt, damit die Maus ihr nicht davonrennt.“ — „Nur,“ fuhr Alice in ihren Erwägungen fort, „glaube ich, daß man Dinah aus dem Hause werfen würde, wenn sie anfangen wollte, Befehle zu erteilen.“

Inzwischen war sie in ein niedliches kleines Zimmer gekommen, wo auf einem Tisch am Fenster ein Fächer und einige Paar weißer Lederhandschuhe lagen. Sie nahm den Fächer und ein Paar Handschuhe und wollte gerade das Zimmer verlassen, als ihr Blick auf eine kleine Flasche fiel, die in der Nähe des Spiegels stand. Diese Flasche hatte keinen Zettel mit den Worten: „Trink mich“ — aber nichtsdestoweniger entkorkte sie sie und setzte sie an die Lippen. „Irgend etwas Interessantes geschieht immer, so oft ich etwas esse oder trinke,“ sagte sie; „ich möchte einmal sehen, was diese Flasche aus mir macht. Ich hoffe, daß ich bald wieder größer werde, denn ich habe es schon satt, so ein winzig kleines Ding zu sein.“

Es kam wirklich so, und zwar viel rascher als sie erwartet hatte, denn ehe die Flasche halb ausgetrunken war, schlug Alice mit dem Kopfe an die Decke und mußte sich bücken, um nicht den Hals zu brechen.